

Kunst und Gewerbe.

Ueber das Aluminium schreibt die „Rhein.-Westf. Ztg.“: „Es wird in den vielen Lo- bezartikeln, welche man jetzt so oft zu lesen bekommt, die Dauerhaftigkeit des Aluminiums gerühmt und auch behauptet, daß es gegen Witterungseinflüsse und organische Säuren unempfindlich sei. Dies können aber nur diejenigen Leute glauben, welche das Aluminium am grünen Tische prüfen; der unparteiische Beobachter kann sich leicht vom Gegenteil überzeugen. Man setze ein Stück Aluminiumblech bei regnerischem Wetter längere Zeit der Witterung aus, so wird man finden, daß dasselbe nicht allein Oxide ansetzt, sondern auch bald direkt schadhast wird. Ferner nehme man eine Aluminium-Feldflasche, wie solche jetzt in vielen Geschäften zu haben sind, nur kurze Zeit in Gebrauch; man wird vor dem schlechten Geschmacke der in derselben enthaltenen Flüssigkeit bald einen Ekel empfinden. Wenn man hier vielleicht auch durch fleißiges gründliches Reinigen einige Besserung schaffen kann, so wolle man doch im Auge behalten, daß der Soldat im Felde etwas anderes zu thun hat, als fortwährend seine Feldflasche zu reinigen, und das er dies ohnehin sehr bald unterlassen wird, wenn er einsehen lernt, daß der Erfolg nur ein sehr geringer ist. Ferner kann sich auch ein jeder sehr leicht selbst von der Dauerhaftigkeit des Aluminiums überzeugen. Man nehme irgend einen aus Aluminium gefertigten Gegenstand und streiche mit einer Eise oder Spitze desselben über weißes Papier hin, so wird man einen Strich wie von einer Bleifeder erhalten, prüfe dann noch weiter die Härte desselben mit einem Taschenmesser, und man wird finden, daß das Aluminium sich wie Blei schneiden läßt. Es klingt also wie Hohn, wenn ein solches Metall als dauerhaft bezeichnet wird; vielmehr werden sich die aus Aluminium gefertigten Gegenstände, welche Witterungseinflüssen und mechanischen Reibungen zc. ausgesetzt sind, sehr bald abnutzen. Einige Vorteile lassen sich freilich durch Regierungen erreichen, doch steigt leider

mit der Veredelung des Aluminiums auch in sehr hohem Maße die Sprödigkeit, welche ein Bearbeiten nicht mehr ermöglicht, so daß auch in dieser Beziehung bisher nur wenig hat erreicht werden können. Wenn auch durchaus nicht bestritten werden soll, daß das Aluminium manche gute Eigenschaften hat und sich mit demselben mit der Zeit noch manches erreichen lassen wird, so liegt doch in praktischer Beziehung diese Angelegenheit immer noch viel zu sehr in der Kindheit, und es wäre deshalb höchst bedauerlich, wenn die Regierung zu vorzeitig mit der Verwendung des Aluminiums wär; es könnte sonst schließlich viel unnützes Geld den Taschen der Steuerzahler entzogen und obendrein noch die Leistungsfähigkeit unserer Armee in Frage gestellt werden.“ Ob nicht einiger Brotnoid der von dem rheinischen Blatte vertretenen Eisenindustrie mit unterläuft, bleibe dahingestellt.

Pokales.

— Der durch staatliche und private Hilfe in erfreulichem Aufschwung befindliche Lachs-fang sollte in diesem Jahre auch im Herbst ausgeführt werden, da die Ansicht besteht, daß der Lachs sich zweimal im Jahre der Rüste nähert, im Frühjahr und im Herbst. Auch wurden gelegentlich des Fanges anderer Fische kleine Lachse gefangen. Zu Anfang dieser Woche waren mehrere Lachskutter in See gegangen, doch ist der Fang gleich Null gewesen. Man ist daher auf weitere Versuche gespannt. Immer seltener werden hier die Neunaugen. Während in früheren Jahren ein gewisser Reichthum an diesem schmachhaften Fisch hier vorherrschte, ist jetzt der Fang ein minimaler. Am ergiebigsten ist noch immer der Haffang. So hat eine Stettiner Großfirma in der vergangenen Woche 85 bis 90 Tonnen Male ankaufen und exportieren können.

— Rudolf Falb prophezeit für den November zwei kritische Tage. Der erste und

gefährlichste sollte der gestrige Tag (4.) sein. Falb bezeichnet denselben als einen solchen 1. Ordnung. Nun, glücklicherweise ist er vorübergegangen, ohne uns Unwetter gebracht zu haben. Harmloserer Natur soll der 19. November sein, welcher in die dritte Klasse der Falb'schen Hofrangordnung gehört und demnach also wohl keine Bedeutung weiter hat.

— Die zweite diesjährige Mondfinsternis ereignete sich in den gestrigen Nachmittagsstunden; sie war eine totale und hatte die Dauer von über 3 Stunden. Sichtbar ist dieselbe im größten Theile des Ozeans, in Australien, Asien, Europa und fast ganz Afrika mit Ausnahme des westlichen Theiles Nordafrikas, gewesen. In unseren Gegenden ging der Mond erst nach dem Beginne der Finsternis auf. Für unsere Zeit begann der An-fang 4.10 und war das Ende 6.43.

— Zum Haseneinkaufe. Gut erhaltene Augen deuten darauf hin, daß der Hase frisch geschossen zum Verkauf vorliegt; sind die Augen des Thieres jedoch eingefallen, so ist der Hase schon mehrere Tage todt. Sind die Nägel an den Zehen, vor Allem an den Hinterläufen noch schwarz, etwas spitz und scharf, so hat man es mit einem diesjährigen Hasen zu thun, sind aber die Nägel abgelaufen und an den Hinterläufen grau, so ist ein älteres Thier vorliegend. Waidwund geschossene Hasen sind stets „aufgeworfen“ aufzubewahren; bei eintretendem Thauwetter müssen aufgeworfene Hasen sofort zubereitet werden.

Schiffahrtsbericht.

Eingekommen:

	den 2.:	den 3.:	
Benabour D, Wood	Newcastle	Elizabeth D, Turnbull	Hull
Adele D, Krützfeldt	Danzig	Orient D, Marcus	Leith
Alice Krohn D, Trotau	Sunderland	Ceres D, Draeger	Stettin
Diana D, Lehmann	Helsingfors		

gefährlichen Papiere besaß, suchte er doch alle Briefe zusammen und verbrannte sie, was allerdings, wie sich später zeigte, nicht so lächerlich war, als es vorkam.

Der Tag verging uns in Stille, auch von meines Onkels Kollegen und Freunden fand sich keiner ein, denn in der Stadt herrschte schon seit einer Woche Furcht und Schrecken wegen der vielen Verhaftungen, und mancherlei Gerüchte darüber hatten sich durch alle Ecken der Einwohner verbreitet. Dies wurde ich inne an unseren eigenen Dienstleuten, welche sich schon und ängstlich benahmen und mich fragten; ob ich schon von der großen Verschwörung gehört habe, welche gegen des Königs Leben entdeckt worden sei? sie wußten zum Theil gut genug, was in unserm Hause vorgegangen, und hatten große Lust, mir ihre Herzen auszuschnitten, allein ich wollte es nicht hören; als ich jedoch gegen Abend allein war, kam der alte Gottfried herein und machte eine wahrhaftige Armsündermiene, indem er seine Hände faltete und mich angstvoll anblickte.

Als ich ihn fragte, was er wollte, sagte er kläglich: Ach! hochedle Jungfer, ich bin ein schlechter Kerl, und jetzt geht's nicht länger mehr, ich muß es bekennen, wenn ich auch dafür vor's Gericht muß oder an den Galgen.

Wofür? fragte ich.

Ach! Ach! stotterte er, ich habe gelogen

und betrogen, damals, wo die hochedle Jungfer — Sie weiß doch damals —

Ich kam ihm zur Hülfe. Als ich Euch den Brief gab an den Major Dumoulin, begann ich, ich weiß schon von Eurer schlechten Handlung. Ihr tragt ihn nicht hin, Ihr gabt ihn dem Herrn von Clement, der Euch die Antwort dafür einhändigte.

Als ich dies mit voller Gewißheit sprach, war der alte Mann nahe dabei, zu Boden zu sinken. Daß ich Alles schon wußte, betäubte und entsetzte ihn. Ja, ja, rief er, ich hab's gethan. Er hat mir zwei Dukaten dafür gegeben und noch mehr versprochen, wenn ich auf Alles genau aufpassen wollte, was die hochedle Jungfer that. Ich habe das Sündergeld nicht angerührt, hier ist es, mach! Sie mich nicht unglücklich, hochedle Jungfer! Jetzt soll er festigen und die mit ihm zu thun gehabt haben, und der Herr Hofsprenger und Alle — Alle, — die, mein Gott, wie wird es mir gehen! — Er sah mich voller Entsetzen an, aber dieses galt zumeist ihm selbst und kam aus seinem Gewissen. Er fühlte Spandau und die Peitsche schon in allen Gliedern und hatte sicherlich fürchterliche Qualen ausgestanden, daß er gepackt und als Helfershelfer des schrecklichen Königsmörders werde gemartert werden.

Das Ansehen und der Schrecken des

alten Mannes schlugen die Lust, ihm sein Theil zu gönnen, nieder. Unter den „Allen,“ welche mit ihm zu thun gehabt, war auch ich, und der Gedanke, daß ich wirklich zu fürchten habe, überfiel mich plötzlich mit voller Wahrheit.

Schweigt vor allen Dingen, sagte ich, wenn Ihr Euren Hals vor dem Strick bewahren wollt, und hört — In dem Augenblick aber sprach ich selbst zusammen, denn auf dem Thurfief eine laute Stimme: Bringt Licht hierher und ruft den Hofsprenger! Hier herein, Dumoulin schafft das Weibsbild herbei.

Wo der alte Gottfried blieb, weiß ich nicht, er hatte sich irgendwo verkrochen, sowie er die Stimme vernahm, mir aber das Papier mit seinem Sünderlohn in die Hand gedrückt. Ich hielt dies noch zwischen meinen Fingern, als die Thür geöffnet wurde, und der König hereintrat. Mein Onkel folgte ihm nach mit einem Lichte in seiner Hand, welche so schrecklich zitterte, als wollte er es fallen lassen. Er war auf dem Gange gewesen, als er den König rufen hörte, was eine solche magische Wirkung hervorbrachte, daß es ihn zwang, ihm entgegen zu eilen.

Wie der König mich sah, lief ein grim-miges Lachen über sein Gesicht. Da ist sie ja schon, rief er, Oh! Dumoulin, Er hat nicht nöthig, sie zu suchen.

Er wandte sich nach meinem Onkel um.